

## **Leben nach dem Tod**

von *Andreas Ebert*

Zur Frage nach der Hoffnung über den Tod hinaus gehört auch das Nachdenken über das Leben nach dem Tod. Während der Glaube an Gott in den letzten Jahren in Deutschland rapide abgenommen hat, ist die Zahl derer, die an ein Leben nach dem Tod glauben, leicht angestiegen. Freilich stimmen diese Vorstellungen nur selten mit der biblischen Botschaft von der Auferstehung überein. Auch in einer Vorbereitungsgruppe „Sterbende begleiten“ innerhalb einer Kirchengemeinde oder einer Hospizinitiative dürfte es unterschiedliche Auffassungen zur Frage nach dem Leben nach dem Tod geben. Eine solche Gruppe sollte dem Austausch über die unterschiedlichen Vorstellungen nicht ausweichen. Das kann unter anderem eine gute Übung sein, Andersdenkende gelten zu lassen.

In den letzten Jahren sind zahlreiche Bücher über Erlebnisse „in Todesnähe“ erschienen. Menschen, die aus dem Koma zurückgeholt wurden, berichten in ihnen von erstaunlich ähnlichen Erfahrungen. Dazu gehört die Loslösung vom Körper. Die Patienten hatten den Eindruck, über sich zu schweben und auf den eigenen Leichnam herabzublicken. Dazu gehört auch der Eindruck, durch einen dunklen Tunnel zu müssen, an dessen Ende ein strahlendes Licht auf den Ankömmling wartet. Es ist wissenschaftlich nicht geklärt, ob solche Erlebnisse tatsächliche Erfahrungen „nach dem Tod“ sind oder von letzten Hirnwellen produziert werden. Die meisten der „Wiederbelebten“ berichten jedenfalls, daß es unangenehm für sie war, auf die Erde zurückzumüssen und daß der Tod für sie nach dieser Erfahrung den Schrecken verloren habe.

Immer mehr Verbreitung findet in unseren Breitengraden die Annahme einer Wiederverkörperung (Reinkarnation). Diese Lehre stammt aus dem Fernen Osten und ist Ausdruck für das Bewußtsein, daß vieles in diesem Leben nicht zur Vollendung kommt. Durch unsere Taten schaffen wir Tatsachen, die oft nicht mehr rückgängig zu machen sind. Wir stören die Harmonie der Welt. Dafür muß Ausgleich geschaffen werden. Die Wiedergeburt dient nach östlicher Auffassung dazu, daß ich mein negatives „Karma“ (die Summe des von mir begangenen Unrechts) abarbeite oder durch Leiden wettmache. Ziel aller Hindus und Buddhisten ist es, das Rad der Wiedergeburten so schnell wie möglich hinter sich zu lassen und in den Zustand der Wunsch- und Leidenschaftslosigkeit (Nirwana) einzugehen, wie der Wassertropfen endlich den Weg ins Meer findet.

Für westliche Menschen unserer Tage hat der Gedanke an eine Wiedergeburt oft eher etwas Reizvolles. Wir leben in einer Welt voller Möglichkeiten und können nur einige davon verwirklichen. Mehrere Leben in der Vergangenheit und Zukunft könnten uns die Chance geben, auch all das auszuprobieren, was wir diesmal nicht erlebt haben. Diese Reinkarnationsvorstellung hat kaum noch spirituellen Gehalt.

Innerhalb der Christenheit gibt es im Blick auf das Leben nach dem Tod zwei „Schulen“. Die einen glauben, daß sich im Tod die Seele vom Körper trennt und sich zu Gott (beziehungsweise zunächst an einen Läuterungsort) begibt. Diese Auffassung vertritt unter anderem die römisch-katholische Kirche. Das „Fegfeuer“ wird dabei nicht unbedingt als Ort der Strafe verstanden, sondern als Ort der Reinigung und Läuterung, wo das zur Vollendung kommt, was im irdischen Leben unvollendet blieb. Viele protestantische Theologen lehren den Gantod: Der ganze Mensch stirbt mit Leib und Seele und wird von Gott erweckt und neugeschaffen. Es gibt keinen unzerstörbaren Seelenkern, aber es gibt das neuschaffende Wort Gottes, das aus dem Tod ins Leben ruft. In der Auferstehung bekommt der Mensch auch einen neuen Leib.

Umstritten ist ferner, ob es für einen kleineren oder größeren Teil der Menschheit eine ewige Verdammung geben wird, oder ob Gott durch seine Liebe am Ende auch diejenigen zu sich ziehen wird, die – aus welchen Gründen auch immer – zu Lebzeiten nicht glauben konnten (Allversöhnung). Die offizielle Lehre der großen Kirchen hat immer am „doppelten Ausgang“ des Endgerichts festgehalten, während einige Theologen (Oetinger, Christoph Blumhardt, Karl Barth) der „Allversöhnung“ zuneigten.

Der Marxismus hat der christlichen Lehre vom ewigen Leben vorgeworfen, sie sei eine Vertröstung der Armen und würde dazu führen, daß ungerechte Verhältnisse auf dieser Erde nicht beseitigt werden. Christen wie Christoph Blumhardt haben darauf entgegnet, daß gerade die Botschaft von der Auferstehung ein Protest gegen das Unrecht sei. Die Auferweckung Jesu ist nach dieser Auffassung Gottes Aufstand gegen Willkür und Unrecht. Die Jünger Jesu wurden von dieser Botschaft beflügelt, ihre Lähmung zu überwinden und in die Welt hinzugehen, um die Verhältnisse auf der Erde zu verändern. Christen sind nach Blumhardt „Protestleute gegen den Tod“.

Ähnlich klingt es in einem Gedicht von Kurt Marti an:

### **das könnte manchen herren so passen**

das könnte manchen herren so passen  
wenn mit dem tode alles beglichen  
die herrschaft der herren  
die knechtschaft der knechte  
bestätigt wäre für immer

das könnte manchen herren so passen  
wenn sie in ewigkeit  
herren blieben im teuren privatgrab  
und ihre knechte  
in billigen reihengräbern

aber es kommt eine auferstehung  
die anders ganz anders wird als wir dachten  
es kommt eine auferstehung die ist  
der aufstand gottes gegen die herren  
und gegen den herrn aller herren: den tod

*Kurt Marti*<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Kurt Marti, Leichenreden © 2001 Nagel & Kimche im Carl Hanser Verlag München